St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1926 Kirchenkalender 1927

November	Dezember	Januar
1) M Allerheiligen	1) M Lucian, Bek.	1) S Neujahr
2) D Allerseelen	2) D Bibiana, J. M.	
3) M Pirmin, B.	3) F Franz Xaver, Bek.	2) S hl. Name Jesu
4) D Karl Borrom., B.	4) S Barbara, J. M.	3) M Genovefa, J. M.
5) F Zacharias & Elisab.		4) D Angela, W.
6) S Leonhard, B.	5) S Sabbas, Abt II Adv	5) M Telesphorus, P. M.
	6) M Nikolaus, B.	6) D hl. Drei Könige
7) S Engelbert, B. M.	7) D Ambrosius, B.	7) F Lucian, Bek.
8) M Willibald, B.	8) M Unbefl. Empf Mariä	8) S Severin, Abt.
9) D Theodor, M.	9) D Peter Fourier, Bek.	
10) M Andreas Avell., Bek.	10) F Melchiades, P. M.	9) S Julianus, M.
11) D Martin, B.	11) S Damasus, P.	10) M Agatho, P.
12) F Martin, P. M.		11) D Hyginus, P. M.
13) S Stanislaus, Bek.	12) S Konstantin, M. III Adv	12) M Arkadius, M.
	13) M Lucia, J. M.	13) D Gottfried, Abt.
14) S Josaphat, B. M.	14) D Berthold, Bek.	14) F Hilarius, B. Kchl
15) M Gertrud, J.	15) M Christina, J. Quat.	15) S Paulus, Einsiedler
16) D Othmar, Abt	16) D Adelheid, J.	16) S Marcellus, P. M.
17) M Gregor, B.	17) F Sturmius, Abt. Quat	17) M Antonius, Einsiedler
18) D Odo, Abt.	18) S Wunibald, Abt. Quat	18) D Petri Stuhlfeier i. Rom
19) F Elisabeth, W.	19) S Urban, P. IV Adv	19) M Kanut, Kg. M.
20) S Kolumban, Abt	20) M Julius, M.	20) D Sebastian, M.
21) S Mariä Opferung	21) D Thomas, Ap.	21) F Agnes, J. M.
22) M Cäcilia, J. M.	22) M Demetrius, M.	22) S Vinzenz, M.
23) D Klemens, P. M.	23) D Hartmann, B.	23) S Mariä Vermählung
24) M Johann v. Kr., Bek.	24) F Irmina, J. Vigil	24) M Timotheus, B. M.
25) D Katharina, J. M.	25) S Hl. Weihnachtsfest	25) D Pauli Bekehrung
26) F Silvester, Abt.	26) S Stephan, Erzmärtyrer	26) M Polykarp, B. M.
27) S Virgilius, B.	27) M Johannes, Ap & Ev.	27) D J. Chrysostomus, B. Kl.
	28) D Unschuldige Kinder	28) F Julianus, B.
28) S Jutus, M. I Adv	29) M Thomas v. Canterbury	29) S Franz v. Sales, B. Kl. D
29) M Saturnin, M.	30) D Maraswitha Col. J.	30) S Hyacintha, J.
30) D Andreas, Ap.	31) F Silvester, P.	31) M Petrus Nol., Bek.

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Freitag 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Mittwoch 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 13. Mai.
Fest Allerheiligen, Montag 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Mittwoch 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Samstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 21. 26. 27. Februar.
26. 28. 29. Mai.
15. 17. 18. September.
15. 17. 18. Dezember.

Vierzigige Fasten: 17. Februar bis 3. April.
Vigil von Pfingsten, 22. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
Vigil von Weihnachten, 24. Dezember.

Welt-Rundschau

Das Ministerium Marx ist gefallen

(Fortsetzung von Seite 1.)

und Kommunisten, die auf den Umsturz lauern, so stark sind, daß keiner die extremen Rechtsparteien kann eine günstige Gelegenheit zur Vernichtung der Republik und zur Wiederherstellung der Monarchie [illegible] sen würden, so mag man [illegible] Versailles diktierte Entwaffnung Deutschlands geradezu eine moralische nennen. Was [illegible] des Deutschen Volkes [illegible] unzugänglich und [illegible] Anarchie eingeeignet, [illegible] von den Alliierten [illegible] Armee nicht genügen, um Ordnung in einem kleinen Bezirk des Reiches aufrechtzuerhalten. [illegible] es den Anschein hat, [illegible] ursprüngliche Absicht der Alliierten gewesen wäre, einem radikalen Umsturz in Deutschland und dann dem gänzlichen Untergang des Landes die Wege zu ebnen. Sollte das wirklich die Absicht gewesen sein, so haben sie sich jetzt vollkommen getäuscht. Die Erfahrung mit Rußland hat zu Abschreckend gewirkt. [illegible] der alliierten Mächte möchte wegen dem kommunistischen Rußland auch noch ein kommunistisches Deutschland [illegible].

Seit Versailles hatte Deutschland eine Unzahl der kleinlichsten und unsinnigsten Schikanen wegen der dort beschlossenen Abrüstung zu ertragen. Mögen auch viele derselben dem Vernünftigen entsprungen sein, das ein rachesüchtiger Feind an den Qualen seines wehrlosen Opfers findet, so muß doch ein sehr großer Teil derselben auf Rechnung von Sabotagekreisen gesetzt werden, welche ständig der alliierten Kontrollkommission zuflossen. Die meisten davon waren pure Erfindungen, sehr viele davon grosse Uebertreibungen oder Mißdeutungen, das wenigste davon beruhte auf Wahrheit — und diese war gewöhnlich von der ungefährlichsten Art. Die Kontrollkommission hatte ihre Spione überall, das gemeinste Gesindel, das sich in Deutschland auftreiben ließ. Während viele derselben Wahrhaftigkeit und Ehre und alles übrige, das den Menschen von der wilden Bestie unterscheidet, um schmutzigen Gewinn zu verkaufen bereit waren, besorgten viele andere das Spionen und Angebergeschäft zu einem anderen Zwecke: sie wollten die deutsche Wehrhaftigkeit gänzlich unwirksam machen, wollten die deutsche Armee nicht bloß im Auslande, sondern auch zu Hause zum Spott und Hohn aller machen, damit kein ehrbarer Mann sich ihr mehr anschlöße, wollten die Armee und das Volk durch die empörenden Plackereien zur Verzweiflung treiben. Das waren die Horden der Sozialdemokratie. Deutschland sollte dem Kommunismus in die Arme getrieben werden. Die Bundesgenossen in Rußland unterstützten sie redlich in ihrem Würeben.

Am 12. Dezember hatten die in Genf versammelten Außenminister der Nationen des Völkerbundes nach einem hartnäckigen Kampfe beschlossen, die Kontrollkommission in Deutschland zu beseitigen und den Völkerbundsbeschluß über die Entwaffnung anzuvertrauen. Die größte Schwierigkeit hatte das Gerücht bereitet, Deutschland liefere Waffen nach Rußland. Scheidemanns Anklage im Reichstage, die jenem Gerüchte gleicht wie ein Ei dem anderen, hat die Quelle verraten, woraus es geflossen war. Indem daß er es öffentlich im Reichstage wiederholte, wollte er die Alliierten überzeugen, daß es auf Wahrheit beruhe, um womöglich den Beschluß rückgängig zu machen. Die für Deutschland so erniedrigende und für den Völkerfrieden so schädliche Kontrolle sollte unbedingt gerettet werden, nicht zur Erhaltung des Friedens, sondern zur Wegbereitung für die Sozialdemokratie.

Voraussichtlich wird es den Sozialdemokraten nicht gelingen, die bisherige Abrüstungskontrolle in Deutschland zu retten, aber sie haben für sich einen anderen ungeheuren Erfolg erzielt, indem sie die Regierung stürzten. Langsam, geduldig und unter unmenschlichen Schwierigkeiten hatte die Regierung Marx und besonders ihr Außenminister Stresemann den Weg der Völkerbefriedung beschritten. Ein Erfolg reihte sich an den andern, wenn auch jeder mit den größten Opfern erkauft werden mußte. Friede unter den Völkern aber und die damit verbundene Erholung Deutschlands ist das letzte, was den Sozialdemokraten in den Kram passen würde. Durch den Sturz dieser Regierung glauben sie nun das Friedenswerk aufgehalten zu haben. Doch dürfte ihr Jubel verfrüht sein. Gerade ihr frivoles und unwürdiges Vorgehen dürfte vielen Verblendeten, die von dem unfruchtbaren Pauke der Sozialdemokratie die Rettung aus dem Elende erhoffen, die Augen öffnen. Das Friedenswerk muß und wird voran gehen trotz allen Hemmungen. Denn die Welt will endlich zum Frieden gelangen.

Die Niederlage der Regierung ist nicht den Sozialdemokraten u. Kommunisten allein zuzuschreiben, sie fanden bereitwillige Helfer in ihren scheinbaren Gegenfüßlern, den deutschnationalen Parteien. Das sind die Parteien, die aus der Erfahrung und Geschichte der letzten zwölf Jahre nichts gelernt haben. Sie leben noch in der großen Vergangenheit des deutschen Reiches, wo sie fast immer die große Geige gespielt haben, sie können und wollen sich nicht auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, um von da aus für das Wiederaufleben des Vaterlandes zu arbeiten. Sie ersehnen und erstreben die sofortige Wiederherstellung der alten Monarchie. Den von der Regierung seit Jahren beschrittenen Weg zum Aufbau des zerfallenen Reichsgebäudes, der unter den wirklichen Umständen wohl der einzig mögliche ist, verdammen sie als des deutschen Volkes unwürdig, und verurteilen deshalb jeden Schritt, der zur Anbahnung des Friedens gemacht wird. Selbst halten sie sich aus der Regierung ferne, weil sie ihre Ohnmacht einsehen und als Mitarbeiter entweder zur geduldigen Arbeit oder doch zum Schweigen verpflichtet wären. So machen sie es den Sozialdemokraten nach, leisten keine positive Arbeit, sondern verlegen sich auf das unfruchtbare Kritisieren über die Unvollkommenheiten, welche der Arbeit anderer anhaften, und werfen den Arbeitenden beständig Steine in den Weg. Diese also verbanden sich mit den Sozialdemokraten und Kommunisten, um die Regierung zu stürzen. So unnatürlich die Verbindung zu sein scheint, so ist sie doch in Wirklichkeit ganz natürlich. Obgleich ihre Absichten weit auseinandergehen, so wäre doch das Resultat einer Handlungsweise, wie die Deutschnationalen sie befürworten, genau dasselbe, das die Sozialdemokratie beabsichtigt: völlige Anarchie und der darausfolgende Kommunismus nach dem Vorbilde Rußlands. Auch sind diese Parteien um kein Haar ehrlicher als die Sozialdemokraten. Als Scheidemann seine Anklage vorbrachte, erscholl aus ihren Reihen unter Hinweis auf die Gegenwart der ausländischen Diplomaten das Wort: „Warum diese Dinge unsern Feinden enthüllen?" Auch das Wort „Verräter" kam aus ihren Reihen. Sie wußten wohl, daß die Anklage Scheidemanns eine Lüge war. Statt sie aber als eine solche zu brandmarken, bestätigten sie durch ihr Benehmen eher den Eindruck, als ob sie auf Wahrheit beruhe, und heuchelten Abscheu darüber, daß Scheidemann ein Geheimnis preisgäbe. Und dann gingen sie hin und halfen den Verrätern des Vaterlandes, die ihnen verhaßte Regierung zu stürzen.

Deutschland wird wieder erstehen. Der Weg zum Aufstieg wird ein harter und langwieriger sein. Seine Rettung aber wird ebenso wenig von dem selbstsüchtigen Liberalismus wie von der vaterlandslosen Sozialdemokratie kommen. Nur ehrliche, selbstlose und opferfreudige Männer werden das Vaterland retten.

Moderner Zeitvertreib

Der Nachahmungstrieb liegt im Menschen. Er hat sein Gutes und sein Uebles. Gut wird er angewandt, wenn der Nachahmende außer seinem Triebe auch noch seine Vernunft gebraucht, um zu sehen, ob das, was ihm vorgemacht wird, auch nachahmenswert sei. Das Gute soll der Mensch nachahmen, wenn es sich für ihn schickt, niemals aber das Ueble. Leider aber wird oftmals bei der Nachahmung die Vernunft ganz außer acht gelassen, es wird einfach nachgeahmt, was man bei anderen sieht, ohne zuerst zu erforschen, ob es gut oder böse, passend oder unpassend, nützlich oder schädlich ist. Die Moden, die sich immer wieder im Sturmschritt die Welt erobern, gehören meist in diese Kategorie. Und überall wollen die Kleinen es den Großen gleichtun, ob es nun einzelne Menschenkinder oder Klassen oder Völker sind. Dabei handelt es sich gewöhnlich um nichtssagende Aeußerlichkeiten, die den Kern der Sache gar nicht berühren. Eigentlich sollte man das gar nicht Nachahmung heißen. Nachäffung ist das rechte Wort. Denn den Affen ist dieser vernunftlose Trieb besonders eigen.

Seit dem Kriege ist das Revolutionmachen, das Diktatorspielen usgl. gang und gäbe geworden. Ein Land, wo noch nichts dergleichen vorgekommen ist, darf sich fast nicht mehr sehen lassen. Es ist Gefahr, daß man bald mit Fingern darauf deutet, wie auf ein Mädchen mit anständigen Kleidern und langem Haarschmuck.

Abgesehen von Rußland, China, Deutschland und Ungarn, um kleinere Länder nicht zu nennen, hat man in Italien, Spanien, Polen und der Türei einen Umsturz in der einen oder anderen Weise erlebt. Ein gewisser Erfolg wirft den Glorienschein um ihn, was den neidischen Blick der Kleinen und Kleinsten auf sich zieht. Was Wunder deshalb, daß die Sache Nachahmung erregt? Nicaragua ist schon seit längerer Zeit wieder am Revolutionieren. Doch mögen da auch noch andere Gründe mitspielen, da an diesem reichen Ländchen Auswärtige stark interessiert sind. Auch scheint sich da Eifersucht zwischen den großen nördlichen Nachbarn zu konzentrieren, die sich darob in die Haare geraten mögen. Auch in Portugal hat sich erst am 16. Dezember eine Revolution geregt, die aber gleich einem Körper mit knochenlosen Beinen in sich selbst zusammengesunken ist.

Das neueste Beispiel von Umsturz ereignete sich am 17. Dezember in dem nach dem Kriege aus dem russischen Kolosse herausgeschnittenen Ländchen Litauen. Ein General namens Smetona verfiel, wie vor nicht langer Zeit sein Standesgefährte Pilsudski in Polen, dem Größenwahn und wollte durch Vereinigung der Regierungsgewalt in seiner eigenen Person allen Mißständen auf einmal ein Ende machen. Er stürzte also die Regierung und errichtete eine militärische Diktatur. Den Präsidenten Grinius und die Minister, soweit sie sich nicht versteckt hatten, ließ er gefangen nehmen. Ohne Zweifel fühlte sich Smetona wie ein zweiter Mussolini, ähnlich einem Knirpse in Kniehöschen, der sich wie ein großer Mann vorkommt, weil er eine Pfeife im Mund hat. Schon am nächsten Tage jedoch war die ganze Geschichte abgeflaut. Der Präsident Grinius bildete ein neues Kabinett und alles war wieder gut. Das hätte auch ohne Militärputsch ausgeführt werden können, der aber zum Glück ganz blutlos verlief. Um den Humor der Lage noch zu erhöhen, hatte Smetona sogleich Truppen an die polnische Grenze entsandt, was Pilsudski mit der Entsendung polnischer Truppen beantwortete. Jetzt geben die beiderseitigen Truppen wieder nach Hause und freuen sich, daß ihnen die anderen die Feiertage nicht verdorben haben.

Das kirchliche Begräbnis und die heidnische Leichenverbrennung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

schatten sitzen, um das Geleiten ihrer Füße auf den Weg des Friedens. Dazu die Antiphon: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." Dazu wieder ein „Kyrie eleison" und ein „Pater noster" und ein „Oremus."

Wie eine Mutter am Abend ihr Kind schlafen legt und ihm das Weihwasserkreuz auf die Stirn zeichnet, so bettet die Kirche ihre Kinder in die Ruhe des Grabes. Da brauchen wir keine Leichenreden. Leichenreden sind eigentlich etwas Unchristliches. Das Grab ist der Ort zum Beten, nicht zum Reden. Die Gebete und Gebräuche der Kirche sind die trostvollste Leichenrede. Der Glaube stellt auch die Stunde am Grab in die großen Zusammenhänge von Aussaat und Ernte, von denen der 125. Psalm spricht: „Die unter Tränen säen, werden in Freude ernten. Weinend gingen sie hin und streuten ihre Saatkörner. Nun aber kommen sie unter Frohlocken und tragen volle Garben." Der Glaube stellt den todesbleichen Leichnam zusammen mit der zu Gott heimgegangenen Seele, das Dunkel des Friedhofes zusammen mit dem Lichte der ewigen Heimat, die Trauerschleier der Leidtragenden zusammen mit d. Lichtgewändern der Engel Gottes, das schmerzliche Abschiednehmen zusammen mit d. frohen Wiedersehen, den Leichengeruch der Erde zusammen mit dem Wohlgeruch des Himmels, die Todesschatten des Grabes zusammen mit dem Frieden des Paradieses. Das ist der tiefe Sinn und die heilige Weihe des kirchlichen Begräbnisses.

* * *

Anders, ganz anders bei der unkirchlichen Leichenverbrennung. Ganz anders, wenn wir uns jetzt vom Leichengrabe zum Leichenofen wenden. Dort kein geweihter Gottesacker. Dort keine Saat künftiger Ernte. Dort kein Wort von Engeln und Paradies. Dort ein Feuer ohne Licht. Dort der Tod als Fragezeichen ohne Antwort, als Rätsel ohne Lösung. Dort das Psalmwort: „Die Flamme verzehrt die Sünder." Dort kein Gebet „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe", kein „Benedictus", kein „De profundis". Wir müßten denn die Muskelzerrungen der Leiche unter d. Einwirkungen der Tausendgradhitze, das Sichbewegen der Lippen und Augenmuskeln, das Zucken der Arme als ein verspätetes „De profundis" aus der Tiefe des Feuerofens annehmen.

Merkwürdig! Immer haben die Pioniere der Leichenverbrennung im Anschluß an eine Revolution den Schürhaken mit neuem Feuereifer zur Hand genommen und die Geister für ihre Höllenmaschine neu erwärmt. So im Anschluß an die französische Revolution von 1797, so im Anschluß an die Geisterverwirrung von 1848, so neuestens im Anschluß an die deutsche Revolution von 1918. Gleichzeitig mit dem Vatikanischen Konzil in Rom wurde in Neapel ein Freimaurerkongreß abgehalten, ausgesprochen als Gegenkundgebung gegen das Vatikanische Konzil. Seitdem wurde der Haß gegen die Kirche noch mehr geschürt, der babylonische Feuerofen (Dan. 3, 19.) noch siebenmal mehr geheizt. Es wurden Feuerbestattungsvereine gegründet und Leichenöfen in Großstädten errichtet. Es werden in der letzten Zeit von Kirchenfeinden die „Vorzüge der Leichenverbrennung" immer lauter ausposaunt, um das letzte christliche Gepräge des öffentlichen Lebens auszutilgen und die Geister vom Glauben an Jenseits und Auferstehung abzulenken.

Dreimal hat die Kirche feierlich ihre Stimme gegen die Leichenverbrennung erhoben. 1886 wurde durch besonderes Dekret verboten, einem Leichenverbrennungsverein als Mitglied anzugehören oder in irgend einer anderen Form anzuordnen, den Leichnam zu verbrennen. 1918 erschien das neue Rechtsbuch der Kirche und darin hat Kanon 1203 die Leichenverbrennung verboten mit dem Zusatz: Eine diesbezügliche Bestimmung im Testament oder sonstwie sei im Gewissen ungültig; denn ein Versprechen, ein Unrecht zu tun, z. B. an einem Mord sich zu beteiligen, kann im Gewissen nicht binden. Am 19. Juni 1926 erging ein neues Dekret an die Bischöfe des Erdkreises, gegen die wachsende „barbarische Sitte" der Leichenverbrennung die Stimme zu erheben, weil auch die Feinde des christlichen Namens immer lauter im Namen des Fortschrittes und der öffentlichen Gesundheit die „schwer sündhafte" Feuerbestattung fordern und fördern.

Diesem Verbote hat die Kirche noch besonderen Nachdruck gegeben: Kein Priester darf bei einer Feuerbestattung anwesend sein, auch nicht als einfacher Leidtragender. Kein Priester darf eine für den Feuerofen bestimmte Leiche im Haus aussegnen oder ihr sonstige Ehren des kirchlichen Begräbnisses erweisen. Kein Priester darf die Knochenreste in der sogenannten Aschenurne in geweihter Erde beisetzen lassen. Wenn eine Leiche auf Anordnung eines anderen hin verbrannt werden soll, darf der Priester sie wohl im Haus aussegnen, aber auch in diesem Falle nicht zum Krematorium begleiten. Wer immer durch eigene Verfügung bei Lebzeiten die Feuerbestattung für sich angeordnet hat, ob hoch oder niedrig, ob Kapitalist oder Proletarier, wird nach dem Tode denen gleichgestellt, die vom Glauben abgefallen oder zu einer irrgläubigen Sekte übergetreten sind, gleichgestellt den notorischen Freimaurern und den im Kirchenbann Gestorbenen, gleichgestellt den Selbstmördern, den im Duell Gefallenen und anderen öffentlichen Sündern. Da obiges Verbot unter schwerer Sünde verpflichtet (Zunidekret 1926), müssen auch die hl. Sterbesakramente dem verweigert werden, der trotz aller Belehrung im Ungehorsam gegen dieses Gebot der Kirche beharrt. Die Versicherung, der Verstorbene sei doch religiös und sogar „ein guter Katholik" gewesen, kann daran nichts ändern.

(Schluß folgt.)

Kurze Neuigkeiten.

Am 20. Dezember wurde ein 60 Fuß langes Motorboot, das auf dem Hudson-Flusse mit Arbeitern auf dem Wege nach New York war, umgeworfen. Man schreibt das Unglück dem vielen Treibeis zu. Drei der Insassen ertranken, 25 befinden sich im Hospital und eine größere Anzahl wird noch vermißt.

Calgary in Alberta, eine der Städte, die eine Woche vorher den ganzen Anprall des Blizzards u. die bitterste Kälte zu fühlen bekamen, hatte am Sonntag, dem 19. Dezember, den warmen Chinook mit einem Thermometerstand, der dem Tauwetter nahekam. Auch sonst war in den Prärieregenden seitdem das Wetter sehr mild. Doch deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß es nicht lange dauern wird. Für das warme Wetter in dieser Jahreszeit muß man gewöhnlich teuer bezahlen.

More Value than the Price Suggests

In the year just drawing to a close the price of Dodge Brothers Motor Cars was materially lowered.

Yet during this period more important improvements were incorporated than in any year in Dodge Brothers history. Advances were made in engineering and body designs. The cars possess a greater degree of smoothness, silence and ease. They are more comfortable, more beautiful.

Current prices—made possible, of course, by constantly mounting sales—are therefore not an obvious measure of value. Prices, in fact, have never told the full story of Dodge Brothers dependability and basic worth.

But now, more than ever before, there is far more value than the price suggests.

Touring Car	$1245
Coupe	1310
Sedan	1425
Sport Roadster	1410

L. D. DUST,
Humboldt, Sask.

We Also Sell Dependable Used Cars

DODGE BROTHERS
MOTOR CARS
MADE IN CANADA